

# Schicksale von vier Überlebenden skizziert

Neues Buch von Historiker Martin Ruch / Verfolgte Juden flohen ins Ausland

**Der Offenburger Historiker Martin Ruch widmet sich in seinem neuen Buch den Schicksalen von vier Offenburger Juden. Ihnen gelang die Flucht vor dem Nazi-Regime. Im Ausland mussten sie sich eine neue Existenz aufbauen.**

VON URSULA GROSS

**Offenburg.** Ein neues Kapitel über die Verfolgung der jüdischen Bürger durch das Nazi-Regime schlägt der Offenburger Historiker Martin Ruch in seiner Dokumentation „Jüdische Offenburger im Ausland“ auf. Damit hat Ruch die Reihe über Offenburger Juden auf 16 Herausgaben in Buchform erweitert. In „Vier biografische Skizzen“ geht der Historiker den Schicksalen der wenigen Überlebenden des Holocaust nach. Sie hatten ihre Heimat unter äußerst schwierigen Bedingungen verlassen und sich im Ausland eine neue Existenz aufbauen müssen. „Etwa 300 jüdische Menschen lebten 1933 in Offenburg“, schreibt Ruch. „100 von ihnen starben in den Lagern der Nationalsozialisten, 200 Menschen gelang (...) die Flucht“.

Aus Deutschland zu entkommen, war zunehmend aussichtslos geworden, Ausreisearträge etwa wurden damals von der nationalsozialistischen Stadtverwaltung Offenburgs abgelehnt oder aufgeschoben. „So wurde es für viele zu spät, und sie landeten in den Fängen der Nazis“, so Ruch. Dass Martin Ruch nun keine Hollywood-Story aus Flucht und Neubeginn, zumeist in den USA, macht, liegt zum einen an der Arbeitsweise des promovierten Historikers, zum anderen am ausreichend vorhandenen Archivmaterial. Denn eine Vorgehensweise konnte das Unrechtsregime allerorten abrufen: eine äußerst akribische Erfassungsmethode und daran anschließend die bis heute unfassbar anmutende Organisation der Vernichtung.

Für die badischen Juden war das Vernichtungslager Gurs in Südfrankreich erste Station vor den Konzentrationslagern, wie etwa Auschwitz. Von vier Überlebenden, die flüchten konnten, erzählt



**Im Jahr 2017 wurden die Zeitzeugin Eva Mendelsson und Historiker Martin Ruch mit dem „Stadttorzeichen“ von Werner Pokorny für ihre Gedenkarbeit ausgezeichnet.** Archivfoto: Christoph Breithaupt

nun die Ruch-Sammlung. „Die hier skizzierten Lebensläufe zeigen, wie positiv sich helfende Hände und humane Einstellung den Flüchtlingen gegenüber auswirken können. Ihnen wurde die Fremde zur neuen Heimat“, schreibt er in seiner Einleitung.

## Nach New York geflohen

Siegfried Weissmann, Vorsitzender der jüdischen Gemeinde, geboren 1888 in Offenburg, konnte sich in New York eine Existenz aufbauen. Der Jurist war bereits 1933 aus dem öffentlichen Dienst entlassen worden, das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ war das erste jüdenfeindliche Gesetz der neuen nationalsozialistischen Regierung.

Arnold Reichenberger, Professor der spanischen Literatur, war 1931 Lehramtsassessor am Gymnasium in Offenburg. Zu jenen Offenburger Juden, die Nazi-Deutschland verlassen konnten, zähl-

te auch Werner Bloch. Der Offenburger Kinderarzt hatte von den Nazis Berufsverbot erhalten. „Die Baums, eine jüdische Familie aus der Ortenau“, deren Vorfahren aus Nonnenweier und Diersburg stammten, waren in Offenburg integriert, wie die vorstehenden Juden ebenfalls. Auch das hat diese Menschen nicht geschützt. Über Nacht waren sie zum Freiwild des Hitler-Regimes geworden.

## Mehrere Begegnungen

Martin Ruch beschreibt im Buch auch in einem Kapitel „Die Rückkehr auf Zeit“, wie die Reaktionen der einst Vertriebenen auf die städtische Einladung ab 1988 ausfielen. Es gab danach mehrere Begegnungen, die unter anderem von Hans Joachim Flidner vorbereitet und durchgeführt worden waren. Veranstaltungsort war zumeist der Salmensaal, ehemals Sitz der jüdischen Synagoge, dann Lagerhaus und heute wieder Kulturzentrum.

## ANFRAGE

### Grüne wollen Tempo-Kontrollen in Lange Straße

Viele Autofahrer rasen

**Offenburg (red/tap).** Grünen-Stadtrat Norbert Großklaus hat eine Anfrage bezüglich der Lange Straße an Oberbürgermeister Marco Steffens gestellt. Die Lange Straße, von der Grabenallee kommend, sei immer wieder in der Diskussion, so Großklaus. „Nicht nur die schon unzählige Male erwähnte und angemahnte und un-gute (Park-)Situation bei der Post haben wir hier im Blick“, schreibt er. Aus der Bürgerschaft würde es auch weitere Beschwerden geben, nämlich, dass die Autofahrer zu schnell unterwegs seien. „Dieser Straßenabschnitt ist eine Spielstraße“, so Großklaus. Dies bedeute Schrittgeschwindigkeit. Großklaus: „Schritttempo liegt bei fünf bis 15 Stundenkilometer. Nach Auffassung der Gerichte, denen die Definition überlassen ist, orientiert sich das erlaubte Tempo an der Geschwindigkeit eines schreitenden Fußgängers.“

### Eigene Erfahrung

Der schreitende Fußgänger in der Lange Straße erreiche „nie und nimmer 15 Stundenkilometer. Ergo muss man fünf bis sieben Stundenkilometer zugrunde legen“, schreibt der

Anzeige

**OFFENBURGER MUSIKNACHT**  
1 Nacht | 1 Stadt | Livemusik überall!  
**26.10.**  
[www.offenburger-musiknacht.de](http://www.offenburger-musiknacht.de)

Grünen-Stadtrat. Diese Begrenzung aber werde in der Lange Straße „von motorisierten Fahrzeugen aller Art bei Weitem überschritten“. Dass gerast werde, könne er aus eigener, regelmäßiger Erfahrung bestätigen.

Bevor Schlimmeres passiert, müsse darauf geachtet werden, dass die Grenzen eingehalten werden. Daher bitte die Gemeinderatsfraktion der Grünen dringend um geeignete Maßnahmen, so Großklaus. Er schreibt abschließend: „Am geeg-